

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Kagerl; — Ver- sammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an H. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: H. Krieg, Hannover. Abonnements für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 M., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Zeile 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Verlin, Christ- burgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Quirinstraße 9, 2. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: K. Schäfer, Linden- Hannover, Marthastrasse 1, 2. Etage.

Nr. 5.

Hannover, den 3. Februar 1899.

9. Jahrgang.

Die Tafel der Reichen und die Tafel der Armen.

Genieße, was Dir Gott beschieden, Entbehre gern, was Du nicht hast!

Der blinde Haß gegen die Arbeiterbewegung hat bekanntlich schon zu den tollsten Beschuldigungen derselben geführt. Sie soll die Urheberin der Klassen- gegenstände und deren weiterer Verschärfung, die Urheberin der Klassenkämpfe und jeder Unzufriedenheit sein. Daß die Klassengegenstände und Klassenkämpfe so alt sind wie die menschliche Gesellschaft, lehrt die Geschichte, wie dies trefflich Karl Marx im „kommunistischen Manifest“ darthut; daß die Unzufriedenheit unter den Menschen ebenso alt, kann nur Böswilligkeit oder Unwissenheit bestreiten. Die moderne Arbeiter- bewegung ist unter diesen Umständen das Produkt der herrschenden Unzufriedenheit, nicht aber die Urheberin derselben. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß wir die Zufriedenheit nicht antasten wollen. Wer mit der längsten Arbeitszeit, mit den schlechtesten Löhnen, mit schlechter Behandlung, enger und dumpfer Wohnung, mit schlechter ungenügender Nahrung u. s. w. zufrieden ist, dieser Mensch ist anormal, er ist versumpft, und ihn unzufrieden zu machen, ist ein Gebot der Nothwendigkeit für die aufwärtsstrebenden intelligenten Arbeiter, ein Gebot im Interesse der Erhaltung und Weiterentwicklung unserer Kultur und ist sonach keine verwerfliche, sondern eine verdienstvolle That.

Die Besitzenden und Herrschenden sind freilich anderer Meinung. In ihren Augen ist die Bekämpfung der Zufriedenheit ganz oder theilweise versumpfter Arbeiterschichten ein großes Verbrechen. Sie sehen überhaupt, wenn sie über die soziale Frage und die Arbeiterbewegung sich äußern, Alles auf's Beste bestellt, sie sehen an den Verhältnissen der Arbeiterklasse nur Sonnenschein und keinen Schatten, oder nur wenige „Nebelstellen“, die nichts Anderes als „Schönheitsfehler“ der sonst so prächtigen kapitalistischen Gesellschafts- ordnung sind. So sagte der lebensfrohe Herr Posadowsky jüngst im Reichstage: „Unsere Arbeitslöhne sind in fortlaufend steigender Bewegung, wir haben in Deutsch- land Institutionen zum Besten unserer Arbeiter- bevölkerung, wie sie kein anderer Staat bis jetzt zu Stande gebracht, Institutionen, die anderen Staaten zum Muster dienen. Man sollte also meinen, daß unser deutsches Volk in der Gegenwart die allergrößte Ursache hätte, zufrieden zu sein.“ Wenn man unter „unserem Volke“ die glänzend bezahlten Minister, die reichen Junker und anderen Großgrundbesitzer, die Industrie-, Handels- und Finanzbarone versteht, dann hat Herr Posadowsky mit seiner Dichtmalerei ganz Recht; meint er darunter aber auch die Arbeiter, dann hat er eben so sehr Unrecht. So ist die „fortlaufend steigende Bewegung der Arbeitslöhne“ nur auf die „fortlaufend steigende Ueberzeitarbeit“ unter der wirtschaftlichen Prosperität zurückzuführen. Soweit übrigens Vergleiche mehrerer Jahre möglich sind, wie z. B. bei den Berg- arbeiterlöhnen, beträgt diese Steigerung bei Tagelöhnen von 2, 2,20, 2,40, 2,60 M. u. in Jahresdurchschnitte 2, 4, 6, 8 bis 10 Pf., selten mehr. Damit zu „paradiren“ ist umfoweniger gerechtfertigt, als diese Löhne sammt der „fortlaufenden Steigerung“ erbärmliche Hungerlöhne sind. Soweit wirkliche Lohnerhöhungen eingetreten, sind sie von den Arbeitern erst erkämpft worden, was Herr Posadowsky ja für die Zukunft unmöglich machen will. Ob er das Zuchthaus für den Streik auch als „musterhafte Institution für andere Länder“ hält? Zuzutragen ist ihm eine solche Vorstellung.

In der rauhen Wirklichkeit sehen die Dinge ganz anders aus, als sie sich im Kopfe eines preußisch-deut- schen Junker-Ministers darstellen. Da wird z. B. auf einer Kochkunst-Ausstellung in der Weber-Metropole Grefeld nach den Berichten der Zeitungen den Arbeitern mit den „steigenden Löhnen“, die „allen Grund zur Zufriedenheit haben“, folgendes Rezept für drei Per- sonen zur praktischen Befolgung empfohlen:

25 Gramm Fett in Würfel geschnitten . . . 1 1/2 Pf.,
mit 75 Gramm Mehl angeröstet . . . 2 „
aufgefüllt mit 2 Liter Wasser . . . 0 „
1 1/2 Pfd. Zwiebeln in Scheiben geschnitten . . . 7 „
1 1/2 Pfd. in Streifen geschnittene Kartoffeln . . . 5 „
Pfeffer und Salz . . . 1 1/2 „

Sa. 17 Pf.

Welche üppigen, schmelgerischen und kulinarischen Genüsse! Aber die Verfasser oder Verfasserinnen dieses Rezepts, genaue Kenner der Verhältnisse der Kapital- listen wie der Arbeiter, wissen eben, daß die Arbeiter schlechte Löhne erhalten und darum zeigt man ihnen in überquellender christlicher Nächstenliebe ein Rezept, nach dem sie um 5 1/2 Pf. pro Person ein famoseres Mittagessen erhalten können. Der geniale Erfinder dieses Proletarier-Menüs darf sich auf sein Rezept das deutsche Reichspatent erwerben, er darf hoffen, von den deutschen Kapitalisten einen „Nationalbank“ in Gestalt einer Million Mark zu erhalten. Seine Er- findung eröffnet ja für das Unternehmertum die glänzendsten Aussichten. Wenn der Arbeiter um 5 1/2 Pf. ein Mittagessen erhalten kann, dann sind ja die Weber- löhne von 4, 5, 6 M. und darüber pro Woche noch kleine fürstliche Einkommen und man kann auf der ganzen Linie eine frühliche Lohnreduktion vornehmen.

Freilich ist der Grefelder Erfinder nicht der erste Bahnbrecher auf dem Gebiete der „Volksernährung“. Schon vor Jahren hat ein Verband von Fabrikbesitzern in der Rheinprovinz, „Arbeiterwohl“ — welcher blutige Hohn steckt in dieser Bezeichnung! — in München- Gladbach, ebenfalls eine Weber-Metropole, unter dem schönen Titel „Das häusliche Glück“ eine Schrift herausgegeben, die ungefähr das Geheimniß löst, wie man sich als gottverfluchter Lohnarbeiter und Nichts- besitzer kostenlos ernähren kann. Das keine Schriftchen mit dem schönen Titel giebt folgendes Rezept für die Mittagsmahlzeit einer Familie, die aus vier Er- wachsenen besteht:

3 Pfund Sauerkraut,
5 „ Kartoffeln,
1/2 „ frischen Speck.

Das ist aber eine Sonntagsmahlzeit! Sie kostet zusammen für vier Personen 40 Pf., also für jede Person 10 Pf. In der Woche giebt es Kartoffeln mit Wurstbrühe oder Kartoffeln mit Kohl, oder Kartoffeln mit Kopfsalat und Specksauc, oder Kartoffeln mit Erbsen. Eiweiß und Fett enthält eine solche Nahrung nur halb so viel als notwendig zu einer ausreichenden Ernährung ist. Es trifft auch gegenüber diesen famosen „Speisefarten“ für den Tisch des Proletariats zu, was in einem Gewerkschaftsblatte zu dem Grefelder Recepte bemerkt wird: „Es ist wohl manchem Lesers und mancher Leserin schon aufgefallen“, heißt es da, „warum so viele Bourgeois, die ihre eigene Köchin oder ihren besonderen Koch haben, so dick und wohl- genährt aussehen und ihre feinsten Bäuchlein spazieren fahren können. Das Geheimniß ist jetzt gelüftet, die guten Leute haben nach obigem Recepte gegessen. Und die Arbeiter sehen vielfach deshalb so schlecht aus, weil sie zu viel Schweine- und Ochsenfleisch, Hebrüden, Gansbraten, Gummern u. c. essen und zu viel Sekt trinken. Die Zufriedenheit in der Welt kann nur durch Kartoffelsuppe wieder hergestellt werden. Dann ist auch mit einem Schlage der Fleischnoth abgeholfen.“

Wir haben aber noch andere „Rezepte“ und Re- zeptfabrikanten, welche den Arbeitern mit Rathschlägen an die Hand gehen, um ihnen zu zeigen, daß sie immer noch sehr „zufrieden“ bei ihren Löhnen sein können. Pastor Gulle, der große Sozialistenfresser, empfiehlt trocken Brot und Wasser, dies ist die „gesündeste Kost“ und die Menschen werden dick und fett danach. Der Kaplan Gize hat in seinem Buch: „Das häusliche Glück“ außer seinem Recept für die Sonntagsmahlzeit für 40 Pf. für vier Personen noch nachgewiesen, daß auch schon für 28 Pf. ein gutes Mittagessen für vier Personen hergestellt werden kann. Der Herr Stadtrath Friß Kalle und der Herr Stadtarzt Dr. Gustav Schellenberg in Wiesbaden haben nach Ausweis ihrer Broschüre: „Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig?“ herausgefunden, daß Ochsenleber, Kalbsgebröste, Kuchent, Stodische, Gering und Pell- kartoffeln, Schmierkäse und Buttermilch, Margarine und Sülze ein wunderschönes Essen und klares Wasser ein famoseres Getränk ist. Der Herr Bergasseffor Kuhna hat die Entdeckung gemacht, daß die ober- schlechtesten Weber „noch viel zu gut essen und trinken“, er stellt ihnen die Zittauer Kollegen als Muster hin, wo kinderlose Eheleute es fertig bringen sollen, für Mk. 4,14 wöchentlich sich reichlich zu ernähren. Diese Receptschreiber treten denn auch eifrig für Haushaltungs- schulen ein, worin den Töchtern des Volkes gelehrt wird, aus Knochen, Kartoffeln, Schlachtabfällen, Kohl-

strinken und Weismehl ein großartiges Essen her- zustellen.

Doch trotz alle diesen „Rezepten“ leben eine Menge Proletarier in der größten Verschwendung: sie leisten sich auch Fleisch. Der Pferde- und Hundefleischkonsum steigt, und den „modernen“ Ansprüchen Rechnung tragend, fängt man an, auch das letztere öffentlich feilzubieten — der Pferdefleischkonsum ist ja schon lange und sehr stark im Schwunge. In der „Burgstädter Volksstimme“ stand kürzlich folgendes Inserat: „Prima junges, fettes Kopf- und Hundefleisch, sowie Speck und Schmeer empfindlich Sieder, Burgstädt.“ Ein großer Theil der Arbeiter ist schon mit seiner Ernährung buchstäblich „auf den Hund“ gekommen, d. h. wenn er es noch bezahlen kann. Ob den Receptfabrikanten nicht bald selber davor graut?

Betrachten wir das Menu der reichen Leute, so sieht es freilich anders aus als das der Weber in Grefeld oder der Proletarier überall. Ein Berliner Hoflieferant ließ sich bei den Einweihungsfeierlichkeiten am Nord-Ostseeanal von den hohen, höheren und aller- höchsten Herrschaften für ein einziges Mittagessen pro Person 100 Mark bezahlen. Ungefähr zu derselben Zeit, da das Grefelder Ausstellungs- rezept veröffentlicht wurde, fand in Stuttgart die Hoch- zeit der Prinzessin Pauline mit dem Erbprinzen von Wied statt. Mittags 1 Uhr gab es im Schlosse ein Familienfrühstück für die Mitglieder der königlichen Familie und für die Gäste und gleichzeitig fand in einem anderen Saal ein Marschallsfrühstück für 84 Personen statt. Nach den Stuttgarter Blättern wies der königliche folgende Frühstück auf:

Fleischbrühe. — 1893er Hofkammer-Köchner vom Sil- fänger Berg.

Gebadene Seezunge mit Kräutertunke. — Johannis- berger Schaumwein.

Damischlegel, gedünstet. — 1881er Romanée Conti.

Bayerisches Kraut mit Bratwürstchen. — 1884er Bernkasteler Doktor.

Gähnerstücken nach Chausvrou. Gänsebraten, Salat und Dunstobst. — Heidsieck Monopol. Savarin mit Apricotentunke. — Mitante, Käse, Früchte und Nachtisch.

Den Herrschaften an der Marschallsstafel wurde vorgesetzt:

Austern. — Sauternes.

Windsorjuppe. — Madeira.

Foellen mit holländischer Tunke. — Clos St. Jean, Schaumwein.

Damjemer mit Gemüsen. — 1893er Chateau Monton, Rothschilb.

Champignons mit Krusteln. — 1862er Markobrunner Auslese.

Fasanen nach Londonbery. Gummern mit Sülze und Sektunke. — Königsbräu.

Indianbraten. Salat und Dunstobst. — Most et Chandon.

Reluscocrème. Ananaseis. Käse und Nachtisch.

Der Gegensatz dieser und der ersterwähnten Menüs ist in die Augen springend. Aber man kann uns mit Recht erwidern, daß es sich hier um ein königliches Haus handelt und jedes Land nur ein solches hat, ferner daß Hochzeit war, also ein nicht alle Tage vor- kommendes Familienfest. Diese Einwände lassen wir gelten. Wenn wir dennoch die beiden Stuttgarter Menüs anführen, so deshalb, weil sie im großen Ganzen keine Ausnahme an königlichen Höfen sind, sondern weil die Bourgeoisie ebenso oder annähernd so, zum Theil vielleicht sogar noch besser lebt und weil ferner die „freundliche Gefinnung“ derselben gegenüber der Arbeiterschaft in um so größerem Maße erscheint. Für sich die höchsten Gewinne und alle Genüsse des Lebens, für die Arbeiter Hungerlöhne und Wasserjuppe, Sauerkraut und Kartoffeln. Damit soll nach Herrn Posadowsky und den mit ihm sehr ein- verstandenen bestehenden Klassen die Arbeiterschaft zufrieden sein. Sie ist es aber nicht und wird es nicht sein, so lange diese ungefünden und ungerechten Ver- hältnisse fortbauern und wird sich in dieser Unzufrieden- heit und in ihren emanzipatorischen Bestrebungen weder durch ministerielle Schönfärberei, noch durch die Drohung mit dem Zuchthaus beirren lassen.

Die Fabrikinspektion in der Schweiz.

Wodurch sich diese Berichte gegenüber den vielen deutschen Inspektionsberichten unterscheiden, ist die Freiheit der Sprache, der Kritik gegenüber Uebelständen in der Fabrikindustrie und in der Freiheit des Urtheils. Diese Amtsführung hat denn auch dazu beigetragen,

Die Inspektoren in der Richtung der organisierten Arbeiter höher steigen zu lassen. Gingen sie gerade des Nächstbesten und der objektiven Würdigung der Arbeiterlagen wegen bei den Herren Unternehmern ungerne gefundene Gäste.

Trotz alledem lassen die Inspektoren es sich nicht nehmen, direkt mit den Arbeiter-Gewerkschaften zu verkehren und ihre Gutachten über projektirte Verordnungen zum Schutze für Leben und Gesundheit der Arbeiter oder für Neuerungen in den Schutzvorrichtungen zu eingeholen. Allerdings muß auch gesagt werden, daß der Theil der Unternehmer, der einen derartigen Verkehr für ganz selbstverständlich und im Wesen der Fabrikinspektion liegend bezeichnet, ein relativ weit größerer ist, als in Deutschland. Auch hat keiner der Inspektoren zu befürchten, dieses Verkehrs wegen behördlich zur Ordnung gerufen oder gar gemahngelt zu werden.

In ihrem allgemeinen Theile sprechen die Berichte von einem unaufhaltsamen Fortschritt der Industrie. In den zwei letzten Jahren sind ca. 500 neue Betriebe eröffnet worden und die über 200 000 Mann zählende Fabrikarbeiter-Schaft hat einen Zuwachs von ca. 9000 Mann erhalten.

Die Inspektion der Betriebe im 1. Inspektionskreis, also in demjenigen des Herrn Dr. Schuler, wurde in den zwei Jahren 1895/96 in 4169 Fällen vorgenommen. Wegen Uebertretungen wurden hier 139 Unternehmer mit einem Betrage von 4206 Franken bestraft. Viele Betriebe wurden zwei- und mehrmal jährlich, manche bei Nacht und an Sonntagen inspiziert. Der Inspektor des 3. Kreises bemerkt, daß er seine Inspektionen, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, nie vorher anmelden und deshalb meistens unerwartet inspiziere. Die Unternehmer hätten hiergegen allerdings schon Klage geführt, jedoch unsonst. Als sie dann gesehen, daß sie an diesem Verfahren nichts ändern konnten, versetzten sie auf den Gedanken, wenn immer noch möglich, die Ankunft des Inspektors sich gegenseitig per Telephon mitzutheilen. Namentlich die Tabakindustrie fürchtet den „Conjoneur“ sehr. Mit Hinsicht auf die Entwicklung der Brauindustrie berichtet Dr. Schuler, daß immer gewaltigere und splendide Bauten mit verbesserten Einrichtungen und theilweise mit eifriger Bedachtnahme auf das Wohlbefinden der Arbeiter entstehen. Auch sei die Geschäfts-lage eine normale gewesen. So etwas Lobenswerthes kommt derselbe, bevor die Brauereivereine bestanden, nie berichten. Man sieht daher, in wie hohem Maße diese Organisationen dazu beigetragen haben, das Verantwortlichkeitsbewußtsein der Unternehmer, vor Allem aber ihr Gewissen in sozialer Beziehung, ebenso ihr ethisches Pflichtgefühl zu wecken und zu heben. Darum nur immer vorwärts auf der betretenen Bahn! Alle Begünstigungen für die Arbeiter und alle Neuerungen im Betriebe konnten um so leichter ausgeführt werden, als die Rentabilität der Bierbrauerei von Jahr zu Jahr steigt, mindestens aber ihre gute Ergiebigkeit konstant bleibt. So erzielte die Brauerei Uellberg 1897 10%, 1896 9% Dividende, Aktienbrauerei Basel 7%, Kardinal 7%, Feinbierbrennerei Rheinfelden 9% u. s. w. Nun darf allerdings nicht angenommen werden, als habe die sägweiserische Brauindustrie keine Schattenseiten. In den Kantonen Solothurn, Glarus, Zugern, Neuchâtel, Schwyz, Uri u. a. liegen die Verhältnisse noch sehr im Argen. Die Arbeitszeit ist unregelmäßig und oft länger als 11 Stunden; am lästigen Kost- und Logiszwang, sowie an den Unzügen im Logis- und Kostwesen hat noch Niemand zu rütteln gewagt. Bevor nicht auch hier unsere Fachvereine eingreifen, wird Alles beim Alten bleiben.

Was nun das Risiko der Arbeiter anbetrifft, ist zu sagen, daß dasselbe sich immer mehr vermehrt. Die Unfälle steigen von Jahr zu Jahr und zwar in einer Proportion, die nur eine beträchtliche Anzahl Grade höher ist, als die der Vermehrung der Fabrikarbeiter-Schaft überhaupt. Aus der folgenden kleinen Tabelle sind die Anzahl der Unfälle und die Summen der Entschädigungen ersichtlich:

| | 1893 | 1894 | 1895 | 1896 |
|---------------|-------|----------|-------|----------|
| Anzahl | 1736 | 2143 | 2543 | 2845 |
| Entschädigung | 14883 | 2148 600 | 17136 | 2543 132 |
| | 18788 | 2545 | 2845 | 297 |

Die Thatfache, daß die Entschädigungssummen nicht in gleichem Verhältnisse gestiegen sind, läßt wohl darauf schließen, daß eine ganze Anzahl Unfälle leichter Art sind. Andererseits darf wieder nicht übersehen werden, daß die Versicherungsgesellschaften nie müde werden, an den geschehenen Entschädigungssummen heranzugreifen und allerlei Abstriche zu machen. Diese Praxis ist nur so betrübend, als eine größere Zahl von Versicherungsgesellschaften jährlich Hunderttausende von Franken Ueberschlag machen und Dividenden in der Höhe von 2-5% auszuschütten. In wie hohem Maße die Arbeiter der Gewerbe- und Lebensmittelindustrie an der Menge der Unfälle partizipieren, zeigen die Angaben in folgender Tabelle, ebenso giebt sie Auskunft darüber, welche Körpertheile durch die verschiedenen Unfälle verletz wurden:

| Anzahl innerhalb vier Jahre | | Körpertheile | | | | | | | | |
|-----------------------------|---------|--------------|-------|------|-----|------|---------------------|-------------------------|---------------------|------------|
| 1893/94 | 1895/96 | Kopf | Augen | Hand | Arm | Bein | Untere Extremitäten | Allgemeine Verletzungen | Andere Verletzungen | Todesfälle |
| 923 | 1283 | 69 | 47 | 524 | 540 | 203 | 582 | 66 | 155 | 19 |

Bei der Rangirung der Unfälle entsprechend den Ursachen mußte es uns auffallen, daß in der Klasse Derer, die wegen „Ueberanstrengung“ verunglückten, in der letzten Berichtsperiode eine relative hohe Zahl, nämlich 175, einrangirt werden mußten. Leider fehlen alle Merkmale, um beurtheilen zu können, welche Kantone an diesen Unfällen am stärksten partizipieren. Immerhin werden wir nicht fehlgehen in der Behauptung, daß die Brauereien, in denen sich bislang noch nicht die bessere Hand der Gewerkschaften betätigen konnte, den größten Antheil an diesen besonders merkwürdigen Unfällen haben.

Am Schlusse unserer Darstellung wollen wir noch einige Mittheilungen hinsichtlich der Durchführung des Fabrikgesetzes seitens der Behörden machen.

In einem Zeitraum von einem halben Jahre mußten im dritten Inspektionskreise allein 202 Firmen wegen Uebertretungen aller Art zur Anzeige gebracht werden. Im Ganzen wurden von Seiten dieses Inspektors 345 Mißstände erfolglos gerügt und mußte ebenfalls Anzeige erstattet werden. Die kantonalen Regierungsdepartements unterlassen es weniger, die angezeigten Unternehmer zu verfolgen. Gingen sie nicht bestandes es mangelt zu lassen, wodurch nicht selten Uebertretungen ungestraft bleiben. Es zeigt sich eben noch immer, daß große Theile der Arbeiterklasse das Wesen der Demokratie nicht erkannt haben. Würde dies der Fall sein, so würden in den Gemeinde-, Verwaltung- und Aufsichtsbehörden mehr Männer sitzen, die dieser Kameraderie, die nachweisbar gewisse Gemeindebeamten für Geld und gute Worte mit Unternehmern oder Aufsehern treiben, sehr bald ein Ende bereiten würden. Dann würden die Inspektoren nicht mehr nöthig haben, mitzutheilen, daß sich „eine Anzahl Beamte noch immer darin gefallen, das Gegentheil von dem gut zu finden, was die Fabrikinspektion auszuführen verlangt hat.“ Also machen wir endlich von den bürgerlich-demokratischen Rechten in unserer Klasseninteresse Gebrauch und bald wird es besser werden.

Korrespondenzen.

Böhm. Sonntag, den 15. Januar, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche leider sehr schwach besucht war. Nach Eingehung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder (es ließen sich zwei Mann aufnehmen) sollte die Neuwahl des Gesamtvorstandes vorgenommen werden, was jedoch bei dem Besuche nicht möglich war. Zum Punkt 3 erstattete Kollege Auf Bericht vom Gewerkschaftsartikel und wies namentlich auf die Gründung der Zentralherberge (bei Wirth Keller, Marienstr.) und auf die erst erfolgte Errichtung eines Rechtsbüros seitens des Gewerkschaftsartikels hin mit dem Wunsche, daß diese Neuerrichtungen zum Segen der Gesamtarbeiter-Schaft Böhmens dienen und für unsere Sache fördernd wirken mögen. Zum Schluß wurde noch der schwache Besammlungsbesuch gerügt und darauf hingewiesen, daß, wie das Berlesen der Präsenzliste zeigte, gerade die in Böhmum arbeitenden Kollegen am meisten fehlen.

Fürth. Die Generalversammlung des Brauereivereins und Zweigvereins Fürth vom 21. Januar war sehr gut besucht. Galt es doch, die für die Brauer in Fürth und Nürnberg und darüber hinaus wichtige Wahl des Vorsitzenden vorzunehmen. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Gschel ist hervorzuheben, daß im abgelaufenen Jahre eine äußerst intensive Thätigkeit nach jeder Richtung entfaltete wurde. Die Verschmelzung beider Vereine hat die Organisation in Fürth außerordentlich gefördert. Von 158 hier beizühörenden Brauereien gehören 106 dem Verbande an. Die Verhältnisse des Vereins sind sehr günstige, trotzdem weit mehr geleistet wird als früher. So wurden an Krankenunterstützung in den letzten zwei Jahren nahezu 1000 Mk. ausbezahlt, ohne daß hierzu die Hilfe der Besitzer oder Meister angezogen werden mußte wie früher. Die Fürther Brauer stehen heute auf eigenen Füßen, und das ist gut so. Die Versammlung dankte dem Vorsitzenden, Kollegen Gschel, für seine erprobte Thätigkeit zum Wohle aller Kollegen durch Erheben von den Eigen. Bei der Wahl wurde Kollege Gschel als erster und Kollege Gaudes als zweiter Vorsitzender einstimmig wiedergewählt. Der Erstere nahm die Wahl nur unter der Bedingung wieder an, daß wie bisher die Kollegen als festgeschlossenes Ganzes hinter ihm stehen. Kassirer und Schriftführer des Vereins wurden mit großer Majorität ebenfalls wiedergewählt.

Gera. Schon wieder sehen wir uns veranlaßt, mit den Ordnungsmännern der Aktienbrauerei Pforten an die Defensivität zu treten. Kaum vor Jahresfrist geschah es, daß ein Hilfsarbeiter von einem Bordverbürchen mit einem Krampfgeschlag in's Gesicht geschlagen wurde, daß er blutete, und vor Kurzem erdreißigte sich ein Maschinenmeister, einen Hilfsarbeiter nach kurzem Wortwechsel thätlich anzugreifen. Ein wenig Menschlichkeitsgefühl vorausgesetzt, sollte der Mann doch wissen, daß Hilfsarbeiter auch Menschen sind und eine menschliche Behandlung zu verlangen haben. Bei derartigen Leuten findet man so etwas eben nicht, andererseits scheinen sie zu beschränkt zu sein, um zu wissen, daß die Slawerei schon längst aufgehoben wurde. Der geschlagene Mann wurde diesbezüglich beim Braumeister vorstellig und ihm der Rath zu Theil, geistlich vorzugehen. Was würde es dem betreffenden Hilfsarbeiter wohl nützen, wenn er auch vor Gericht Recht bekäme. Er würde ja in kurzer Zeit nach den denkbarsten Schikanen das Geschäft bloß noch von außen ansehen. Richtiger wäre es, wenn man, wie es bei den Verbändlern geschieht, den Maschinenmeister entlassen hätte. Aber solche Stützen von Ordnung entläßt man eben nicht so schnell. Dafür werden sie noch gut bezahlt bei der Bezahlung der Gratifikation, während ein Arbeiter, welcher ein halbes Jahr an der Gratifikation mitarbeiten mußte und jetzt bei Bezahlung derselben an der Proletariatskassette dahinsiegt, nichts bekommt, trotzdem dessen Roth und Elend humanisirend sind. Hier zeigt sich die vielgepriesene Humanität der Unternehmer in ihrem vollen Glanze.

Halle. In der öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung am 7. Januar, welche leider sehr schwach besucht war, hielt Genosse Max Weber in Leipzig einen interessanten und lehrreichen Vortrag über: „Der Segen der Arbeiterorganisationen“, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Er schilderte

das Entstehen der Organisationen, deren Zweck und Nutzen bis in die Jetztzeit hinein, kritisierte scharf die Interessenlosigkeit. Auch gedachte er Derer, die wohl das Ertrugene mit einstreichen, aber selbst nicht mit Hand anlegen, sondern sich willenlos der Profitguth der Unternehmer preisgeben und dabei sich selbst in's Gesicht schlagen. Er streifte die Weltmachtpolitik und kam dabei auf die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes zu sprechen und legte klar, daß nicht die Sozialdemokratie das Reich und dessen Festigkeit erschüttert, sondern das Reich selbst, indem es dem Volke die vielen direkten und indirekten Steuern aufwälzt, und König, Stumm und Konjorten, welche das Volk die Hungerpeitsche fühlen lassen, es wehruntüchtig machen. Redner empfahl dringend den Beitritt zur Organisation. Zum 2. Punkt gab Kollege Lepik den Parteibericht. Es fiel dabei auf, daß der Konsumverein noch immer Brot von den Bäckern bezieht, die Bülberger Mehl verboden. Diese Mühle hat auch die Forderungen der Müller unberücksichtigt gelassen. Bei der Neuwahl der Delegirten zum Gewerkschaftsartikel wurden die Kollegen Lepik, Weidmann und Hoffmann einstimmig mit diesem Amte betraut. Unter „Verschiedenes“ wurde der schwache Besammlungsbesuch scharf gerügt. Es wurde angeführt, daß es nicht an Zeit, sondern an der Interessenlosigkeit und Laune der Kollegen liegt, wenn z. B. Mitglieder der Gewerkschaft am Abend dem Vergnügen eines Gefellclubs, eines Pfeifenclubs oder dem Statspiel lieber nachgehen, als sich um ihre wirtschaftliche Lage zu kümmern. Kollegen! An Euch ergeht der Mahnruf, macht das am 7. Januar Besammlte wieder wett, indem Ihr die noch Fernstehenden aufrüttelt und alle Mann in unseren Mitgliederversammlungen pünktlich erscheinen. Denn vereinzelt sind wir Nichts, vereint aber Alles. Kollegen, beherzigt es!

Halle. Am 22. Januar fand im „Gandelpark“ die gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Bei Punkt 1 gab Kollege Lepik den Kassens- und Jahresbericht. Er führte aus, daß im verfloffenen Jahre 6 öffentliche und 10 Mitgliederversammlungen stattfanden, welche durchschnittlich gut besucht waren. Die Mitgliederzahl ist beinahe um die Hälfte gestiegen. Am 31. Dezember 1897 hatten wir 70, während wir jetzt 135 Mitglieder haben. Entlassungen sind 5 vorgekommen, und zwar je eine in der Brauerei Morell, Freiberg, Gäßke in Döllnitz, Flaschenbierneckerlage Waldschlöbchen und Brauerei Stauchfuß. In letztgenanntem Geschäft wurde die Entlassung wieder zurückgenommen. Es folgte eine längere Debatte über den Jahresbericht, wobei auch derjenige Kollege gerügt wurde, welche längere Zeit ihre Beiträge schulden. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, daß sämtliche Restanten, welche innerhalb acht Wochen ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, veröffentlicht werden. Die Revisoren berichteten, daß sie Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden hätten und ward hierauf dem Kassirer Decharge erteilt. Sodann fand die Wahl des Gesamtvorstandes statt und wurden gewählt als 1. Vorsitzender Kollege Fischer, 2. Pseker, Kassirer Lepik, erster Schriftführer Haase, 2. Weidmann, Revisoren Scheibe, Schmidt und Kohle. Unter „Verschiedenes“ wurde der Brauer Karl Rogmann, geboren am 13. Dezember 1871 in Neustadt in Schlesien, Verbandsnummer 17111, wegen Denunzians anderer Kollegen aus dem Verbands ausgeschlossen. Allgemein wurde das Verhalten des Rogmann gerügt, da er doch vor nicht langer Zeit vom Verbands in der ausgiebigsten Weise unterstützt worden ist. Hierauf wurde bekannt gegeben, daß am 12. Februar, Nachmittags 5 Uhr, im „Hirsch“, Leipzigerstraße, ein Vortrag des Herrn Laube aus Leipzig stattfindet. Nachdem sich noch zehn Kollegen aufnehmen ließen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamburg. (Sektion der Brauer.) Am 22. Januar fand eine Extra-Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Wie stellen wir uns zur Gründung der Spar- und Konsumgenossenschaft? 2. Kartellbericht. 3. Der Webersfreit in Grefeld. 4. Innere Vereinsangelegenheiten. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende die letztegeführte Korrespondenz mit dem Verein der Brauereien und erinnerte an die Broschüre von Max Schippel: „Gewerkschaften und Koalitionsrecht der Arbeiter“. Dieselbe sei eine gute Agitations-schrift und werde zum Preise von 10 Pfennigen abgegeben. Bestellungen wurde, 200 Exemplare zu bestellen. Alsdann referierte Kollege Döfner über den 1. Punkt der Tagesordnung. Redner erinnerte an den Beschluß der Gewerkschaftsartikelle Hamburg, Altona, Ottensen und Wandsbek, betreffend die Gründung des Spar- und Konsumvereins. Er selbst habe für die Gründung gestimmt, weil andere Städte schon länger solche Institutionen haben und mit großem Erfolg betreiben. Zweck der Institution sei, durch Ausgiebigung der Zwischenhändler die Lebensmittel für die arbeitende Bevölkerung zu verbilligen. Konsumvereine bestanden bereits in Leipzig, Breslau, Stuttgart, Magdeburg, Bremen, Jülichau, Karlsruhe u. c. Der Konsumverein Leipzig habe im Jahre 1897 28884 Mitglieder und einen Meingewinn von 946526 Mk. gehabt, Breslau mit 58239 Mitgliedern hatte einen Meingewinn von 1192749 Mk. Was dort möglich sein müsse in der Hochburg der organisierten Arbeiter auch möglich sein. Die Delegirten haben sich im Großen und Ganzen für die Gründung ausgesprochen, nur zwei waren Gegner derselben. Der Konsum-, Bau- und Sparverein will in erster Linie den Arbeitern unerschöpfliche und gute Nahrungsmittel und sonstige Waaren billig liefern und mit dem System der Dividendenjäger brechen. Ein Theil vom Meingewinn soll zum Bildungsfonds überschrieben, ein Theil an die Mitglieder verteilt werden. Ferner hat der Verein die Absicht, da Hamburg noch keine Zentralherberge, sowie kein Arbeitersekretariat und verschiedene andere für die Arbeiter nützliche Institutionen besitzt, solche mit der Zeit zu errichten. Auch soll der Bau von billigen Arbeiterwohnungen in's Auge gefaßt werden. Vor allen Dingen sollen die Arbeiter anständige Löhne und eine geregelte Arbeitszeit erhalten, wie in Leipzig und Breslau ist. Die Hädergellen in den Konsumvereinen. Der Anfangslohn ist dort 3,50 Mk. pro Tag und steigt bis zum vierten Halbtag jottlaufend auf 4,25 Mk. oder die Woche 25,50 Mk. Die Arbeitszeit beträgt acht Stunden. Die sechste Schicht wird extra, ebenso werden die Feiertage mitbezahlt. In Krankheitsfällen wird der Meldetag, den die Ortskrankenkasse nicht bezahlt, vergütet. Das gesamte Personal erhält im Jahre in der Woche Ferien mit vollem Lohn. Was im Ergebirge bei den Hungerlöhnen möglich ist, dürfte für die besser bezahlten Hamburger Arbeiter keine Schwierigkeit bilden. Ein Antheilsein kostet 30 Mk. Dieser kann in wöchentlichen Raten bezahlt werden und braucht erst am Schlusse des dritten Jahres bezahlt zu sein. Kollege Kollmann erklärte sich nicht als prinzipiellen Gegner, er habe nur Bedenken über einige Punkte. So z. B. in den Statuten nicht vermerkt, ob das Mitglied, welches nach einem anderen Ort verzieht, seinen Antheil retour erhält. Die Tabakarbeitergenossenschaft habe auch ihre Geschäftsstelle nach Südböhmen verlegt, weil dort niedrigere Löhne bezahlet würden. Die bürgerlichen Parteien würden Alles anstreben, um uns konkurrenzunfähig zu machen. Neumann, Strae und Tiege wiesen auf das Bestreben der bürgerlichen Parteien hin, die Brauereivereinigung für Bagare und Konsumvereine einzuführen. Komme ein solches Gesetz zu Stande, dann würde es kaum möglich sein, die Waaren billiger zu liefern. Klein und Döllinger waren der Ansicht, daß trotz aller angeführten Bedenken der Verein vorwärts kommen werde. Die Produktionsgenossenschaft solle auch erst in Funktion treten, wenn der Konsum richtig organisiert sei. Zu bedauern wäre nur, daß man sich in der konstituierenden Versammlung am 21. Januar gleich verpflichten müsse, Mitglied zu werden. Das sei etwas vorzeitig. Das Gewerkschaftsartikel habe mit dem Verein nur soweit etwas zu thun, als es die Gelder zur ersten Agitation bewilligt hat. Im Schlußwort erklärte Döfner, daß die Tabakarbeitergenossenschaft sehr gut florire und nur einen Theil der Fabrikation nach

Süddeutschland verlegt habe, aber auch dort die besten Röhne begahle. Im Uebrigen sei die Filiale in Süddeutschland von großem Vortheil für die Organisation und Agitation. Die Kommission habe 800 Stunden an dem Projekt gearbeitet, da dürfe man wohl annehmen, daß sie Alles reiflich überlegt habe. Er spricht den Wunsch aus, daß Alle der Konsumgenossenschaft beitreten möchten. Durch das Flugblatt könne man sich genauer orientiren. Folgende von Klein eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung der Brauer erklärt sich im Prinzip für die Gründung einer Spar- und Konsumgenossenschaft, überläßt es aber jedem Einzelnen, Mitglied derselben zu werden.“ Zum Kartellbericht bemerkte Klein betreffs der Schuldenentlastung vom Hamburger Hafenarbeiterstreik, daß die Angabe im „Hamburger Fremdenblatt“, die Brauereiarbeiter hätten noch 1050 Mt. zu entrichten, un- wahr sei. Diese wären schon im Juni vorigen Jahres begahlt worden. Er erinnerte ferner an den Kisklerstreik, daß auch hier durch die Solidarität der Hilfsarbeiter der Streit gewonnen worden, was auch wir sehr zu beachten hätten. Kollege Döllinger berichtete alsdann über sein Vorkellergewerbe bei dem Brau- meister der Bavarbrauerei, Herrn Wab. Derselbe habe keine bestimmte Antwort gegeben, ob er unseren Arbeitsnachweis benutzen wolle, da er erst den Verein der Brauereien fragen müsse. Auch hätte er (nach seiner Angabe) schon 70 bis 80 vor- gemerkt. Es wurde aber konstatiert, daß er schon verschiedene Kollegen von der Elbischloßbrauerei angenommen hat und waren die Versammelten der Meinung, daß dann auch die Hamburger Arbeiter keine Ursache hätten, das Bier der Brauerei zu trinken. Zum dritten Punkt verbreitete sich Kollege Klein eingehend über den Grefelder Weberstreik. Die große Zahl der Streikenden und die miserablen Löhne lassen es erklärlich erscheinen, daß hier schnelle Hilfe Noth thut, denn wenn die Weber ein paar Tage nicht arbeiten, haben sie nichts zu essen. Den Webern muß ein Jeder beistehen, daß sie sich ihre Hungerlöhne nicht noch mehr kürzen lassen wollen. Er ringen sie den Sieg, dann können auch wir auf einen Fortschritt in jener schwarzen Ecke hoffen. Deshalb haben wir ein besonderes Interesse daran, die Streikenden nach besten Kräften zu unterstützen. Er ersuchte die Vertrauensleute, regte die Sammlung zu betreiben und jede Woche eine Sammelliste abzuliefern. Zum 4. Punkt rechtfertigte sich Kollege Berg und erklärte seinen Ausschluß für ein Unrecht, indem der Fall anders liege, als in der letzten Versammlung geschickt wurde. Es stellte sich aber heraus, daß er drei Monate mit den Beiträgen im Rückstande ist, somit wurde der Ausschluß vorläufig aufrechterhalten.

Hamburg. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Unsere General- versammlung fand am 22. Januar statt. Auf der Tages- ordnung stand: 1. Abrechnung, 2. Bericht des Vorstandes, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. der Konsum-, Spar- und Bau- verein, 5. innere Angelegenheiten. Die Abrechnung vom vierten Quartal ergab eine Einnahme von Mt. 1022,70, Ausgabe Mt. 729,25, bleibt Kassenbestand Mt. 293,45. Mitglieder- zahl am 1. Januar 416. Die Abrechnung wurde für richtig befunden. Es haben im Vorjahre stattgefunden: 9 Vorstand- sitzungen und 3 kombinierte, eine mit Brauereiarbeitern und Böttchern zusammen. Ferner 8 Mitglieder-, 2 Extra-Mitglieder-, 2 kom- binirte und 18 öffentliche Versammlungen. Sonstige Sitzungen fanden statt: 17 mit Arbeitern betreffs Agitation, 5 mit Brauereiarbeitern. Arbeitsentlohnungen haben 5 stattgefunden, und zwar auf der Bill-, Elbischloß-, Bahrenfelder, Barmbecker und Brauerei Janfen Ww. Die Gründe dieser Ausstände waren größtentheils schlechte Behandlung der Vorgesetzten und Lohn- forderungen, auf der Billbrauerei die Mahregelung zweier Brauer. In den neuen Vorstand wurden gewählt: Staats als erster, Neugebauer als zweiter Vorsitzender, Behne als zweiter Kassirer, Wittorf als erster, Polke als zweiter Schriftführer, als Revisoren Scharrf, Wodi und Walter, in die Lohnkommission Meinhardt, Staats und Siggelkow, als Kartelldelegirte Walter und Staats. Die Wahl eines ersten Kassirers wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Sodann referirte Defjner in klarer sachlicher Weise über den Konsum-, Spar- und Bau- verein „Produktion“, indem er den Kollegen die Vortheile dieser Gründung für jeden Arbeiter auseinandersetzte. In der darauf- folgenden Diskussion vermaßen sich einzelne Redner durchaus nicht dafür zu erwärmen, doch wurden nur Gründe neben- sächlicher Natur angeführt, prinzipielle Gegner fanden sich keine. Dann wurde beschloffen, im April unsere Fahnenweihe ab- zuhalten und ward die Kommission ermächtigt, das Weitere zu veranlassen. Staats beklagte, daß die Gelder für die Fahne von einzelnen Brauereiarbeitern so spärlich einlaufen, während andere schon ihren Verpflichtungen vollständig nachgekommen. Für einen 27 Wochen frankten Kollegen Sammellisten zirkuliren zu lassen, ward angenommen. Nachdem noch der Vorsitzende an den Streik der Grefelder Weber erinnert, erfolgte Schluß der stark besuchten Versammlung.

Hannover. Die halbjährliche Generalversammlung fand am 22. Januar im „Ballhof“ statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Sander. Die Anwesenden erhoben sich ihm zu Ehren von den Sitzen. Da der erste Punkt der Tagesordnung, Auf- nahme und Eingehen der Beiträge, bereits erledigt war, er- stattete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Vor- standes im letzten Halbjahr. Es haben stattgefunden: sechs Vorstandssitzungen, fünf Mitgliederversammlungen, drei öffent- liche und eine öffentliche kombinierte Böttcher- und Brauerei- arbeiterversammlung. In drei Mitgliederversammlungen wurden Vorträge gehalten von den Kollegen Bauer und Kagerl und vom Gewissen Paul. In den öffentlichen Versammlungen sprachen die Kollegen Krieg, Bauer und Kagerl, sowie Kollege Winkelmann aus Bremen. Der Vorsitzende erklärte, daß die Versammlungen durchweg gut besucht gewesen seien, und indem er den übrigen Vorstandsmitgliedern für ihre thatkräftige Unter- stützung dankte, forderte er zugleich die Anwesenden auf, ferner- hin für guten Versammlungsbesuch Sorge zu tragen. Hierauf erstattete Kollege Wolf Bericht über den Kassenbestand. Die Zweigvereinskasse hatte eine Einnahme von 2221,08 Mt., eine Ausgabe von 2140,08 Mt., bleibt ein Bestand von 81,— Mt. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 661,88 Mt., Ausgabe 362,05 Mt., somit einen Bestand von 299,83 Mt. Die an- wesenden Revisoren bestätigten die Richtigkeit des Kassen- bestandes und wurde dem Kassirer Deharge ertheilt. Den Bericht der Lohnkommission erstattete ebenfalls Kollege Kleinert. Die Lohnkommission ist entgegen früherer Zeit bloß fünfmal in Anspruch genommen worden und zwar ist das Einschreiten derselben viermal von Erfolg gewesen. Auch Kollege Bauer ist einige Male vermittelnd eingetreten. Auch haben in einzelnen Brauereien die Kollegen Kleinere Streitigkeiten mit Vortheil geregelt. Der Vorsitzende betonte, daß die geringe Juanprüch- nahme der Lohnkommission eine direkte Folge des Erstarrens des Vereins sei, denn die Brauereien hätten eingeschoben, daß es besser sei, mit den organisierten Arbeitern nicht in Unfrieden zu leben. Es erhielt nur Kollege Bauer das Wort, der sich in kurzen, klaren Zügen über „Weihnachtsgeschenke und Gratifi- kationen“ verbreitete. Er führte aus, daß die Sitte, den Arbeitern zu Weihnachten ein Geschenk zu verabreichen, aus früheren Jahrhunderten herrühre. Hauptächlich seien es ge- wöhnlich die Diensthöten, die von der sogenannten Herrschaft — die für gewöhnlich einen außerst geringen Lohn zähle — nur durch die Aussicht auf ein gutes Weihnachtsgeschenk an den schweren Dienst gefesselt würden. Auch in vielen Brauereien und Mälzereien sei es Mode, den Arbeitern am Schluß der Kampagne eine Gratifikation zu geben. Wie aber der Arbeiter vor der vereinbarten Zeit das Arbeitsverhältnis, so ginge er natürlich keines in Aussicht stehenden Geschenkes verlustig. Nebenbei betonte, daß einem Jeden derartige Geschenke wohl zu gönnen seien, aber verlangen könnten wir dieselben nicht; wir

solten vielmehr bestrebt sein, einen derartigen Lohn zu erringen zu suchen, daß auf solche Geschenke wohl Verzicht geleistet werden könne. In der darauffolgenden Diskussion sprach noch Kollege Brandt über die diesbezüglichen Verhältnisse in der Bindener Aktienbrauerei. Hierauf erfolgte die Wahl eines Vertrauens- mannes der Brauer der Herrenhäuser Brauerei. Als solcher wurde Kollege Woidt gewählt. Für das Vergnügungskomitee wurden neun Kollegen gewählt. Unter „Verschiedenes“ be- merkte Kollege Kleinert, daß die Bierfahrer den Wunsch geäußert haben, die Versammlungen zu verlegen, da es ihnen in der Woche schlecht möglich sei, an den Versammlungen Theil zu nehmen. Es wurde beschloffen, zu diesem Zwecke eine Ver- sammlung jeden zweiten Donnerstag und eine solche jeden zweiten Sonntag des folgenden Monats abzuhalten. Um 6 Uhr war Schluß der von ungefähr 300 Personen besuchten Ver- sammlung.

Wochenchau.

— In Schönebeck b. Magdeburg legten 18 Mälzer der Kaiserbrauerei von Alkenborn die Arbeit nieder, weil sie von dem Braumeister einer Behandlung ausgesetzt waren, die ein Fort- setzen der Arbeit unmöglich machte. „Reizend“ muß die Be- handlung wirklich schon sein, wenn lauter u. n. organisierte Kollegen dazwischen treten. Man wirft dem Verband immer vor, daß er Streiks unnötiger Weise inszenire. Nun, wären die Magde- burger Kollegen alle im Verband, dann hätte es dieses Streiks wahrscheinlich nicht bedurft; dann hätte die Organisation dem Herrn Braumeister Kluge (?) auch ohne Streit eine an- ständige Behandlung beigebracht.

— Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“, hinter dessen Rockfalten sich Herr Horn so gern versteckt, schreibt in seiner Nummer 12 vom 28. Januar über den neuerlichen Blödsinn und die Fälschung Horn's folgendes: „Dem Redakteur der „Bundeszeitung deutscher, österreichischer und schweizerischer Brauereigenossen“ scheint wohl ziemlich schwerer „Stoff“ in den Kopf gestiegen zu sein, sonst hätte er über den Buchdruckerverband nicht so un- geheuerlichen Blödsinn zusammenschreiben können, wie dies in einer der jüngsten Nummern der „B.-Ztg.“ der Fall ist. Genannter Herr möge erst einmal bemüht sein, die Unterscheidungsmerkmale eines Braubottichs von einer Zeitung sich einzuprägen, bevor er als Redakteur sich, seine Zeitung und seine Leser blamirt. Ein solches Organ, das in jeder Nummer von Knechtseligkeit gegenüber den Unternehmern überfließt, hat kein Recht, sich auf irgend welche Meuperungen des „Corr.“ gegen einzelne Partei- blätter zu stützen. Wenn aber dabei noch zu absicht- lichen Fälschungen gegriffen wird, so spricht dies zur Genüge für die „edlen“ Prinzipien, auf deren Grundton jene Zeitung abgestimmt ist.“

— Mit der Brutalität des Herrn Scherl, Besitzers des „Berliner Lokalanzeiger“, der seine Leute 14—18 Stunden ar- beiten ließ und dann 24 Schriftsetzer kurzerhand entließ, weil sie über die Frage einer Regelung der Arbeitszeit unter sich diskutierten, der seinen Leuten jeden Versammlungsbesuch, jede Zugehörigkeit zum Buchdruckerverband bei Strafe der Entlassung verbietet, hat sich eine Volksversammlung in Berlin und auch die Berliner Gewerkschaftskommission in der letzten Delegirten- versammlung befaßt und hat letztere folgende Resolution an- genommen: „Die Gewerkschaftskommission schließt sich der von der Volksversammlung am 22. d. Mts. in der Angelegenheit des „Lokal-Anzeiger“ angenommenen Resolution an und fordert alle Gewerkschaftskartelle Deutschlands auf, für Bekanntheit der Praktiken des Herrn Scherl aller Orten bemüht zu sein, und die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen.“ Hoffentlich werden auch die Brauereiarbeiter, welche etwa noch sitzen, wissen, was sie zu thun haben.

— Vom Hamburger Hafen wird gemeldet, daß dort eine Arbeitsflaute herrscht, wie sie seit mehreren Jahren nicht dagewesen sei. Die Arbeitslosen vermehren sich tagtäglich.

— Die Gewerkschaften in Barmen haben die Er- richtung eines Gewerkschafts- und Versammlungshauses beschloffen.

— Die Arbeitslosigkeit nimmt in dieser besten der Welten stetig zu. Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ schätzt die Zahl der Arbeitslosen in Prag auf 20—25 000. Von 890 Silber- und Goldschmieden sind 560 ohne Be- schäftigung, von 1860 Schlossern 530, von 223 Gold- schlägern 90, von 100 Wagnergehilfen 60, von 230 Hafnergehilfen 160, von 1200 Tischlern 460, von 480 Radratern 260, von 3500 Schneidern 800, von 3020 Handschuhmachern 800, von 1265 Bäckern 500, von 462 Mühlenarbeitern 216, von 142 Steinmehlen 115, von 273 Tapezierern 160, von 359 Braugehilfen 219, von 85 Stukkateuren 47.

— Wegen Beleidigung des Kaisers und des Prinzen Citel Friz wurde der Redakteur Müller von der „Magdeburger Volksstimme“ von der unter Vorbehalt des Landgerichtsraths Fromme unter Ausschluß der Öffent- lichkeit tagenden Strafkammer einschließlich noch zu ver- bühender acht Wochen Gefängniß zu vier Jahren in einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— Die Kölner Gewerkschaften haben bei der letzten stattgefundenen Gewerbegerichtswahl einen glänzenden Sieg errungen. Mit einem Mehr von 3466 Stimmen sind die auf der Liste der Gewerkschaften stehenden sechs- undzwanzig Kandidaten gegen die Liste der vereinigten katholischen und evangelischen Arbeitervereine, der christ- lichen Berufsvereine und der Girsch-Dunder'schen Gewerksvereine gewählt worden.

Dieser Sieg ist um so höher anzuschlagen, als seitens der christlichen Arbeiter Alles aufgeboten wurde, um die Gewerkschaftsliste zu Fall zu bringen. Bei der vorigen Wahl fehlten den vereinten christlich-katholischen Girsch-Dunder'schen Arbeitern nur 260 Stimmen, und sie glaubten nun, durch einen kräftigen Ruck die sämt- lichen Reijther aus ihren Reihen vertreiben zu können. Wie sie agitirt haben, geht aus einer Notiz in der katholischen „Germania“ hervor. Es heißt da:

„Die Sozialdemokraten beanspruchen nämlich von vornherein sämtliche 26 Arbeiterbeijferstellen im Ge- werbegerichte für sich! Eine solche Herausforderung konnten die christlichen Arbeiter sich nicht bieten lassen,

und so entbrannte denn ein heftiger Kampf zwischen beiden Parteien, der mit einer geradezu beispiellosen Energie von beiden Seiten geführt worden ist. Man kann den christlichen Arbeitern dabei die Anerkennung nicht verlagern, daß sie in der Agitation ihre Kräfte bis zum Aeußersten angespannt haben; in mehr als fünf- zehn öffentlichen Versammlungen, ohne die Besprechungen der Vertrauensmänner und Agitatoren mitzugählen, haben die wackeren Leiter der christlich-sozialen Arbeiter- bewegung die Begeisterung der christlichen Arbeiterschaft für die Gewerbegerichtswahlen geweckt.“

Das Resultat der Kölner Wahl ist um so erfreu- licher, als es die treffendste Antwort auf die Gekerei der Kapläne darstellt. Durch die ganze Arbeiterschaft geht ein Sehnen nach Einigkeit gegen den gemeinsamen Feind, das Unternehmertum.

— Zentrum und Zuchthausvorlage. Eine Protest- versammlung der katholischen Berliner Arbeitervereine nahm nach Referaten der Reichstags- Abgeordneten Hiller und Schmidt-Warburg folgende Resolution an: „Die Versammlung erklärt sich gegen die in Aussicht gestellte Verschärfung von Strafen für so- genannte Streikvergehen. Insbesondere ist die An- wendung der entehrenden Zuchthausstrafe entschieden zurückzuweisen, weil dadurch die Gegensätze unter den Arbeitern verschärft und eines der wichtigsten Rechte des Volkes, die Koalitionsfreiheit, bedeutungs- los würde. Deshalb erwarten die organisierten christ- lichen Arbeiter von allen Abgeordneten des deutschen Reichstages, welche auf dem Boden der christlichen sozialen Reform stehen, eine entschiedene Ablehnung jeder Beschränkung der bestehenden Rechte des arbeiten- den Volkes.“

— Das Arbeiter-Sekretariat, welches sich gewerk- schaftlich organisierte Arbeiter in Frankfurt a. M. geschaffen haben, hat mit seiner Thätigkeit am 1. Januar des neuen Jahres begonnen. In der ersten Abtheilung soll allen Personen ohne Unterscheid des Alters, Ge- schlechts und Berufs, der Parteistellung und des Wohn- ortes kostenlos Rechtsauskunft und soweit möglich auch Rechtsschutz gewährt werden. Die zweite Abtheilung giebt allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Rath und Beistand in Organisationsfragen, Lohnbewegungen u. s. w. Die Kosten des Sekretariats werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht und sind zu diesem Zwecke Marken zu entnehmen.

— Ein städtisches Arbeitersekretariat ist in Mnn er- richtet worden. Es ist mit dem städtischen Arbeits- und Wohnungs-Vermittlungsamt verbunden und hat die Aufgabe, Jedermann, insbesondere Unbemittelten, Arbeitern, Diensthöten, Handwerkern, Händlern, kleinen Unternehmern u. s. w. Rath und Auskunft zu gewähren, namentlich in Sachen der sozialpolitischen Gesetzgebung, in Steuer-, Schul-, Militär-, Unterstützungs-, Vor- mundschafts-, Erbschafts- und dergleichen Fragen. Auch hat das Sekretariat Schriftsätze, Eingaben zc. anzufertigen. Die Rathschläge und Auskünfte werden kostenlos gegeben; für Schriftsätze ist eine Gebühr von 10 Pf. für die Seite zu entrichten.

— Eine prinzipiell wichtige Entscheidung wegen Boykottens fällt das Hamburger Amtsgericht. Eine Frau, die ein Brotgeschäft betreibt, hatte während des Hamburger Bäckerstreiks im letzten Sommer erst die Bedingungen der Boykottleitung erfüllt und nur Brot aus Bäckereien entnommen, in denen die Forderungen der Gesellen bewilligt waren. Dann hatte sie aber plötzlich wieder Brot aus boykottirten Bäckereien bezogen und war nun selbst boykottirt worden. Da sie ihr Geschäft in einem Arbeiterviertel hat, brachte ihr der Boykott so viel Schaden, daß sie gern wieder bemilligen wollte. Nun wurde ihr aber seitens Angehöriger der Arbeitgeberpartei gesagt, den Schaden, den sie durch den Boykott habe, müsse ihr die Boykottkommission wieder ersetzen. Als diese das nicht gutwillig wollte, verklagte sie schließlich zwei Mitglieder der Boykottkommission auf Zahlung einer Summe von 119,82 Mt. nebst 6 Prozent Zinsen vom Klagetage ab, indem sie nachwies, sie habe den Schaden wirklich durch den Boykott innerhalb vier Monate gehabt. Diese Klage hat das Amtsgericht nun mit der Begründung kostenpflichtig abgewiesen, daß die Boykott- kommission oder einzelne ihrer Mitglieder für den Schaden nicht haftbar gemacht werden könnten. — Vielleicht wendet sich die Frau nun einmal an den Hamburger Arbeitgeberverband, der beim Streik mit großen Worten verkündete, er werde die durch den Brotboykott Geschädigten schadlos halten, sie sollten sich vor den „sozialdemokratischen Hehern“ nur nicht beugen.

— Der Bäckerstreik von Hamburg-Altona-Wandsbek ist eine sehr instruktive Broschüre betitelt, die im Verlag von D. Allmann in Hamburg, Weststraße 17, 1. Etage, erschienen ist. (Preis 20 Pf.) Darin wird attemmäßig der große Hamburger Bäckerstreik im vergangenen Jahre geschildert. Seine Ursachen und sein Verlauf werden eingehend beschrieben und die Folgen und Lehren des Streiks dargelegt. Für die Bäckerbewegung ergiebt sich nach dem Verfasser aus den Erfahrungen bei dem Streik vor Allem die Nothwendigkeit strafferer Organi- sation. Er schreibt:

Wir haben gesehen, daß theilweise mangelnde Er- fahrung unserer jungen, bisher ganz von der Außen- welt abgeschlossenen Kollegen weiteren energischeren Schritten, die in unserem Interesse während des Streiks dringend nothwendig waren, in stumpfem Hinbrüten oder bei unruhigem Spiel hindernd im Wege standen und haben alle Ursache, bildend auf die Kollegen ein- zuwirken, um sie zu tüchtigen, organisierten Arbeitern zu erziehen, die auch voll und ganz den Werth und die Nothwendigkeit eines solchen Kampfes erkennen und sich kampfesreudig jeder Arbeit hingeben, die eine solche Bewegung von jedem Einzelnen erfordert!

Dieser Kampf hat uns auch ferner gelehrt, daß wir allein, auf unsere leider immer noch zu schwache Organisation angewiesen, den Kampf nicht siegreich durchsetzen konnten, wir brauchten die Hilfe der Arbeiterschaft, wir mußten den Brotboykott haben zur Durchführung unserer Forderungen.

Noch viele, recht schwere Arbeit der Agitation und Organisation wird dazu gehören, ehe wir überhaupt einmal dahin kommen können, ohne den Brothrogel auch das Geringste zu erreichen!

Todtenliste.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres treuen Verbandsmitgliedes Johann Kieker aus Gohamünningen anzuzeigen. Er starb nach einem kurzen Leiden im jugendlichen Alter von 24 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Verbandskollegen der Zahlstelle Karlsruhe.
Vor Kurzem verschied der Bierführer H. A. Stöber, früheres Verbandsmitglied, im Alter von 27 Jahren. Möge ihm die Erde leicht sein!
Die Verbandskollegen der Brauerei „Union“, Karlsruhe.

Literarisches.

Eine Broschüre, betitelt: **Gewerkschaften und Koalitionsrecht der Arbeiter von Max Schippel**, erscheint in nächster Zeit im Verlag des „Vorwärts“. Aus dem Inhalt haben wir hervor: 1. Erst langsam ringt sich die Anerkennung des Arbeiters als freien Verkäufers seiner eigenen Arbeitskraft durch; 2. Gesehe direkt zum Lohn und 2. auch nach dem Fall dieser Gesehe bekämpft noch immer die Koalitionen der Arbeiter; 3. Der allmähliche Zusammenbruch der alten Unterdrückungspraxis. Die gesetzliche Sicherung des Koalitionsrechtes; 4. Der Lohnkampf zwischen Kapitalist und Einzelarbeiter; 5. Der Einfluss von Koalitionen auf das Arbeitsangebot; 6. Vermögen Arbeiterschaften die allgemeinen Interessen einer Berufschaft zu wahren; 7. Die Gewerkschaften thun für die Waare Arbeitskraft nur, was die Unternehmernverbände für ihre Waaren viel rücksichtsloser durchzuführen; 8. Sonstige allgemeine Angriffe gegen die Gewerkschaften; 9. Die große erzieherische Bedeutung der Koalitionen. — Die Broschüre ist trefflich geeignet, die Aufklärung über die Rechtlosigkeit der Koalitionsfreiheit und die Möglichkeit der Organisation unter den Arbeitern zu bewirken und zur Agitation für die Gewerkschaften. Für die Vorzüglichkeit und Gemeinverständlichkeit der Schrift bietet der Name des Verfassers Gewähr. Bestimmungen von den Vertrauensmännern für die Mitglieder, die möglichst bald und zahlreich erfolgen mögen, nimmt die Expedition der „Brauer-Zeitung“ entgegen. Der Preis der sauber ausgestatteten, mit Umschlag versehenen, drei Bogen starken Broschüre beträgt pro Exemplar 15 Pfennig.

Aufforderung.

Alle Kollegen, welche durch Schmierer — Delen sagt man in Köln — vom Braumeister Peter Erken auf der Zechenbrauerei Gebrüder Sanner in stark Stellung oder günstigeren Positionen erlangt haben, werden gebeten, ihre Adressen und Namen wahrheitsgemäß an die Redaktion der „Brauer-Zeitung“ einzuschicken. Es soll als Material dienen, inwieweit davon genügend vorhanden, um einer Auflage begegnen zu können und auch, um zu bewirken, daß der moderne Handel mit den arbeitssüchtigen Kollegen in diesem Geschäft aufhört. Die Kollegen haben dreyhaus nichts zu scheuen.

Bekanntmachungen.

In Anbetracht, daß im Laufe des Januar in den meisten Zahlstellen die General-Versammlungen stattgefunden, erlauben wir sämtliche Vorsitzenden, ob neu-gewählt oder ob es die früheren geblieben sind, ihre genaue Adresse sofort einzuschicken, um dem Beschluß des Delegirten-Tages betreffs des Vorsitzenden-Verzeichnisses nachkommen zu können.

Die Kollegen E. Seyfritz, St. Hansl und J. Budele, ausgenommen in der Brauerei Simmerberg am Bodensee, werden beauftragt Empfangnahme ihrer Mitgliedsbücher ersucht, ihren derzeitigen Aufenthaltsort angeben zu wollen.

Der Hauptvorstand.
J. A. G. Bauer.

Verbandsnachrichten.

Geldsendungen zur Unterstützung der streikenden Weber in Crefeld können zur Weiterbeförderung an den Hauptvorstand gesandt werden.
In Unterstützungsgeldern gingen ein: Aus Dortmund von zwei Weidenden durch Kollege Leuchtersberg 2; Kollege Geinz 1,50 Ml.
* Berlin. (Sektion der Brauer.) Um für das laufende Jahr eine möglichst genaue Arbeitslosenstatistik aufstellen zu können, ist es nötig, daß sich die Mitglieder bei eintretender Arbeitslosigkeit umgehend in den Arbeitsnachweis für Brauer, Berlin O., Blumenstr. 33, bei Schere, eintragen lassen. Die Dauer der Mitgliedschaft kommt hierbei nicht in Betracht.
* Bremerhafen. Die Arbeitslosenunterstützung für Fremde wird bei H. Spiller, Gasthaus zur Eiche, ausbezahlt.
* Gera. Zur Beachtung für die reisenden Mitglieder! Unsere Gewerkschaftsbergwerke befindet sich im „Gasthaus zur tühnen Quelle“, Bärensasse.

Aufruf!

Der Zweigverein Ludwigshafen hat die Anregung gegeben, für den Bezirk eine Agitationskommission zu gründen. Die Zweigvereine Mannheim, Oggersheim, Frankenthal, Zweibrücken, Speyer, Schwemingen, Karlsruhe, Heidelberg und andere etwa noch in diesem Bezirk liegende Zahlstellen, welche nach keinem Agitationsbezirk angehören, werden ersucht, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und dem Unterzeichneten baldigst Mitteilung über die gefassten Beschlüsse zu machen. Der Termin zur Zusammenkunft und Konstituierung der Kommission könnte dann noch näher bestimmt werden.

Zweigverein Ludwigshafen.
J. A. G. Stiefel,
Ludwigshafen, Mündenheimerlandstr. 64.

Briefkasten.

F. Engel, Sonneberg. Zeitungen nach Rauscha werden besorgt. Das Uebrige nach Deinem Wunsch. Besten Gruß. R.

H. Wächter, Mittelbegbach. Die Briefkasten-Notiz war irrtümlich nach Randschut gerichtet und galt Dir. Besten Gruß.

E. N. Düsseldorf. Was den ersten Theil Deiner Anfrage betrifft, so ist dieses ein Druckfehler. Es muß selbstverständlich nicht keine Ausgaben, sondern keine Ausgaben heißen. Diese daselbst aufgeführte Summe, welche für kleinere Posten, Papier, Lampen und Petroleum, Schloß- und Fenster-Reparaturen, Loh zum Feuer anmachen u. s. w. auszugeben ist, einzeln aufzuführen, würde denn doch zu viel Raum in Anspruch nehmen, und sind deshalb diese Posten zusammen mit 53,85 Ml. eingestellt. Besten Gruß. R.

Versammlungs-Kalender etc.

Berlin. (Sektion der Brauer.) Sonntag, den 12. Februar, Vormittags 11 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung bei Gärtner, Wollenstraße 12.
— Sonntag, den 19. Februar, Nachm. 2 Uhr: Monatsversammlung im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Emil Rosenow über: „Arbeiterbewegungen früher und jetzt“. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Bremerhafen. Die Mitgliederversammlung findet jeden ersten Sonntag im Monat beim Genossen H. Spiller, Gasthaus zur Eiche, Nachmittags 3 Uhr, statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich an den Sonntagsversammlungen etwas mehr zu beteiligen wie an den Sonntags-Abend-Versammlungen.
Dresden. Dienstag, den 7. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Große öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung (Brauer, Böttcher, Kuttcher und Hilfsarbeiter) im Saale der Gambrius-Brauerei, Löbtaustraße. Tagesordnung: 1. Der Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation. Referent: Genosse Sieder-mann. 2. Die geplante Einigung im Lokalen der Brauer und Böttcher. 3. Gewerkschaftliches und Fragezettel-Debatte. — Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, auch der nicht organisierten, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Duisburg. Sonntag, den 12. Februar, Nachm. 2 Uhr: Monatsversammlung im Lokale des Herrn Hübler, Klosterstraße 11. Sämtliche Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.
Gera. Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags präzis 3 Uhr: Monatsversammlung bei Zahn. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Pünktliches Erscheinen ist erwünscht.
Gotha. Freitag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale „Zum Ritter“. Die Kollegen werden dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen. Ein fleißiger Versammlungsbesuch ist überhaupt sehr nöthig.
Köln. Sonntag, den 5. Februar, Abends 6 Uhr: Kombinierte Versammlung für Köln, Mülheim und Kall im „Schwarzwald“, Streitzeggasse 37. Tagesordnung: Wahl eines Vertrauensmannes zum Agitationskomitee.
Oggersheim. Sonnabend, den 4. Februar, Abends präzis 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Klein (Brauerei Treiber). Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Kollegen ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Sonneberg. Sonntag, den 5. Februar, Nachm. 3 Uhr: Monatsversammlung im Pfälzischen Lokale. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Zuferte.

Um die Adresse des Kollegen Georg Friedle aus Jansingen bei Hohenburg o. L. ersucht die Exped. d. Ztg.

Um die Adresse der Kollegen Laßw. Bäsch u. Johann Bayer, Regier. 1896 und 1897 in Göttingen, Elben-Brauer, ersucht

Fernand Wächter, Mittelbegbach, Rheinpfalz

Unsere treuen Verbandskollegen Johann Recht und seinet Uden Brand zu der am 4. Februar stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche

Die Verbandskollegen des Bergischen Strohhanfes, Mänschen.

Unsere Kollegen Zaver Fickel in Leadenst zu seiner Verlobung mit Fräulein Käthe Müller die herzlichsten Glückwünsche.

R. R. und R. R., Mittelbegbach.

Wir sagen hiermit unserm hochachtungsvollen Georg Zaver sehr herzlich für die freundliche Aufnahme bei unserm Aufenthalt in Gohamünningen, sowie allen andern Verbandskollegen für ihr freundliches Gedenkenkommen herzlich Dank.

Karl Heuberger u. J. Liebl aus Mannheim.

Gefucht

Wird ein Brauer, welcher geneigt ist, ein Geschäft selbstständig zu betreiben und über ein Vermögen v. 5-10 000 Ml. verfügt. Sehr günstige Aus-sicht. Beschäftigt erseht

H. Diederich in Wiesbaden bei Badstube, Baden.

einfache Brauerei

im Zentrum einer gr. Stadt gelegen. 12 Brauereiarbeiter. Kapital 200-300 Ml. er-por-tirt. Offerten unter Pacht 10 an die Expedition dieser Zeitung

Zentral-Verband deutscher Brauer und verw. Berufsgenossen. (Zahlstelle Düsseldorf.)

Am 4. Februar 1899 findet unser diesjähriges **Vergnügen (Lanzkränzchen)** im Saale des Herrn Matthias Töller, Martinstr. 4, statt, wozu sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Gleichzeitig erlauben wir uns, die Zahlstellen Duisburg Essen a. R., Köln, Elberfeld-Barmen, Remscheid und Mülheim a. Rhein einzuladen und um rege Theilnahme zu ersuchen. Der Vorstand.

Zentral-Verband deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Zweigverein Dessau.
Sonnabend, den 11. Februar 1899, Abends 7 Uhr, in „Eisenberg's Salon“, Kochstetterstraße:
Stiftungsfest,
bestehend in Konzert, Ball, Gesangs- und humoristischen Vorträgen, wozu sämtliche Kollegen der umliegenden Orte freundlichst einladet Der Vorstand.

Zentral-Verband deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Zweigverein Hamburg
(Sektion der Brauer).
Sonnabend, den 11. Februar, in Fütze's Stablflement, Valentinskamp:
S. Stiftungsfest und Ball,
unter geselliger Mitwirkung des Gesangsvereins d. Maurer-Arbeiter-Union. Unter Anderem: Aufführung lebender Bilder, Solo- und komische Vorträge.
Um 12 Uhr: **Kappespolonaise.**
Um rege Theilnahme bitten Das Festkomitee.

Arbeits-Nachweis für Basel

besteht sich bei
H. Epple, Wirth zum „Schwarzen Adler“,
Basel, Dörsingasse.
Dabei wird auch die Unterstützung für arbeitslose Verbandskollegen ausbezahlt.

Brauerfachverein Basel.

Brauerei-Ultraflin,
altes Geis a. für kleine Weisheit-Brauerei passend, gefucht. Offerten unter N. 50 an die Expedition d. Ztg.
Natureis (Kerneis)
aus den größten Teichen Süddeutschlands empfangt
Josef Hoffmann,
Wiesau, Oberpfalz.
Antritts-werben
Rabattmarken
Kantonal-Brenzel
sowie alle
Arbeiten
in Bad- und
Steinbau
Besetzt sauber und preiswerth
Konrad Müller,
Schreib- u. Schreib-
Schrift-Preistipen gratis.

Zum Schutz der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt. Bei einer eventuellen Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.
In Arbeiter-Organisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine eventl. direkter Verband zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Zentral-Herberge
Neue Friedrichstraße 20
(Ecke Königstraße, i. d. Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz).
Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,
liefert die besten
Handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.
Neu! Stiefeletten aus Doppelseidung Neu!
mit elastischen Sohlen, praktisch für Mäler und Private, Preis 6 Ml.

C. R. Wittber

Chemnitz
28 Müllerstr. 28.
Fabrikant der altbekannten
Chemnitzer Holzschuhe,
besgl. Schlepfschuhe, Bläsch-schuhe, Mäler-Pantoffeln.

Brauer- und Mäler-Mützen.

Kleine Klapp-Mütze.
Breite Klapp-Mütze.
Stoffproben
siehe franco
zu Diensten.
Bei
Bestellungen
nach außer-
halb erbitte
Lohnweite in
Zentimetern
anzugeben.
Strand-Mütze.
Steife Brauer-Mütze.
Bestand erfolgt per Nachnahme, bei 12 Stück franco.
Dresden, Schäferstraße 53.
Carl Fiedler,
Dresden, Schäferstraße 53.

Stuttgart.

Canz-Unterricht.
Unterrichtsstunden: Montag und Freitag für die Herren Brauer, Küfer und Mäler, Abends 8 Uhr in der „Stuttgarter Brauereigesellschaft“ hier selbst beim Mitglied **Stauder.** — Es ist hierdurch den geehrten Herren die beste Gelegenheit geboten, nach einfachster Methode sämtliche Kenntnisse, Geschichtswalzer, sowie Französisch und Sancier gründlich zu erlernen, auch für solche, welche kein Talent besitzen.

Gustav Häring,

Zanzlehrer.
Best. Anmeldungen nehme ich
höflichst entgegen in meiner
Wohnung, Untenbergr. 73,
3. St. oder im Lokal beim
Mitglied **Stauder** zur Stutt-
garter Brauereigesellschaft.

Empfehle allen Kollegen mein
**Cigarren-, Wein- und
Cognac-Geschäft.** Best-
stand nach auswärts unter
Nachnahme. Cigarren von
32 bis zu 70 Ml. per Mille.
Cognac von 2,50 Ml. an bis
zu 10 Ml. per Liter. Wein
von 90 Pf. an per Hl. Hoch-
feine Cigaretten, echter bayr.
Schmalzer. Neelle und ge-
wöhnliche Bedienung.

Wilh. Gather,

Düsseldorf, Raubachstr. 9.